

Der Scheltopusik : ein interessantes zoologisches Präparat im Zofinger Museum

Autor(en): **Lienhard, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **59 (2001)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718962>

Nutzungsbedingungen

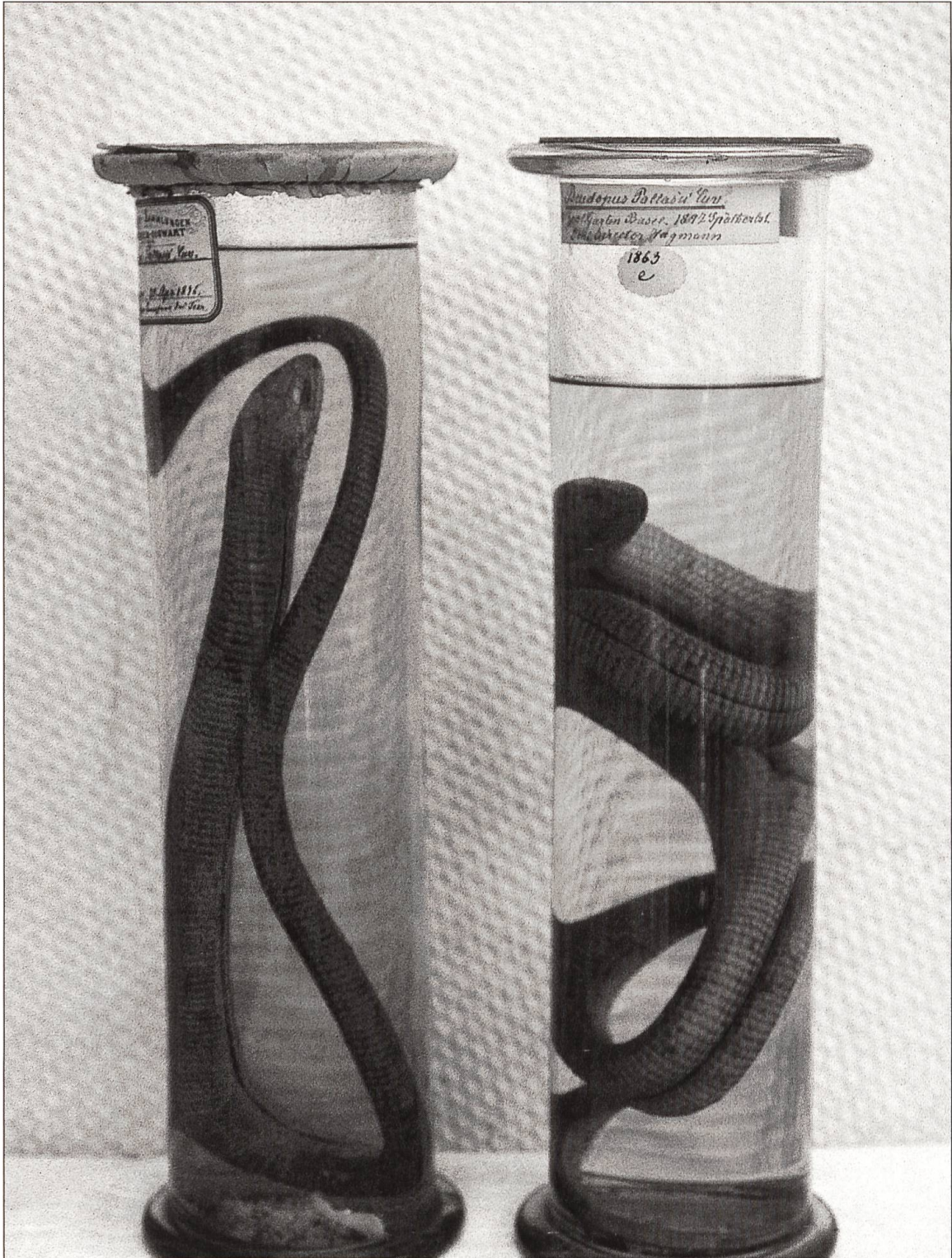
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zwei Flüssigkeitspräparate vom Scheltopusik (*Ophisaurus apodus*). Das Tier links lebte u. a. über viele Jahre im Terrarium von Dr. h. c. Hermann Fischer-Sigwart, Zofingen. Vom Tier rechts ist nur der Herkunftsort Zoologischer Garten Basel und der Donator Direktor Hagmann (Spätberbst 1897) bekannt. Beide Exponate sind im Besitze der naturhistorischen Abteilung im Museum Zofingen. Foto: Ulrich Lienhard

Der Scheltopusik

Ein interessantes zoologisches Präparat im Zofinger Museum

Ulrich Lienhard

Der Zofinger Naturforscher Dr. h. c. Hermann Fischer-Sigwart, 1842–1925, ist unter den Naturwissenschaftlern und Museologen durch seine Sammler- und Forschertätigkeit sowie durch seine zahlreichen Publikationen noch heute ein Begriff. Er war übrigens der erste naturwissenschaftliche Konservator 1901 bis 1925 im Museum Zofingen. Er besass nicht nur umfangreiche naturkundliche Sammlungen, die nach seinem Tode gemäss Schenkungsurkunde in den Besitz des naturhistorischen Museums und somit in denjenigen seiner Vaterstadt beziehungsweise der Ortsgemeinde Zofingen übergingen, er war unter anderem auch ein hochgeachteter und kompetenter Reptilien- und Amphibienkenner. Dies trug ihm im Volksmund den Namen *Chrotte-Vatter* ein. Der versierte Apotheker und Naturkundler Fischer richtete seinerzeit in seiner Apotheke in der Zofinger Unterstadt, genannt «Schildkröten»-Apotheke, unter einem Glasdach ein geräumiges Terrarium ein, wo er die verschiedensten Reptilien und Amphibien pflegte, beobachtete und beschrieb. Eine seiner sensationellsten Arten, die offenbar viele Jahre in seinem Terrarium lebte, war wohl der Scheltopusik (russisch «Gelbbauch»), *Ophisaurus apodus*. Exemplare, die in Fischers Terrarium schliesslich starben oder solche, die er allenfalls tot erhielt, präparierte er fachgerecht und stellte Flüssigkeitspräparate in Formol her. Gemäss Etikettierung

dieser Flüssigkeitspräparate und gestützt auf die Protokolleintragungen hat Hermann Fischer diese grösste Panzerschleiche in mehreren Exemplaren von Direktor Hagmann aus dem Zoologischen Garten Basel vor dem Jahre 1882 und vermutlich ein totes Exemplar im Herbst 1897 erworben.

Biologie und Verbreitung des Scheltopusiks

Ein ausgewachsener Scheltopusik kann eine Länge von bis 1,25 Meter und den Umfang eines feinen menschlichen Unterarms erreichen. Er ist nicht nur die grösste Art der Panzerschleichen *Ophisaurus*, sondern auch die grösste Schleichenart und nahe verwandt mit der Glasschleiche in Nordamerika. Die Schleichen bilden eine Hauptgruppe der Echsen *Lacertilia* = *Sauria*. Beidseitig entlang des Rumpfes zieht sich eine auffällige Längsfalte. Zudem besitzt der Scheltopusik je am rückwärtigen Ende der beiden Falten, wie alle Vertreter der Panzerschleichen, noch einen stummelartigen, etwa zwei Millimeter langen, funktionslosen Rest eines Hinterbeins. Diese Stummelchen sind paarig angeordnet; die Vorderbeine fehlen. Den Körper umschliessen in deutlichen Quergürteln harte, glatte, verknöcherte Schuppen, die zum Schwanz hin gekielt sind. Die Färbung ist braun oder rötlichbraun mit hellerem, oft gelblichem Kopf und mit orangegelblicher Brust/

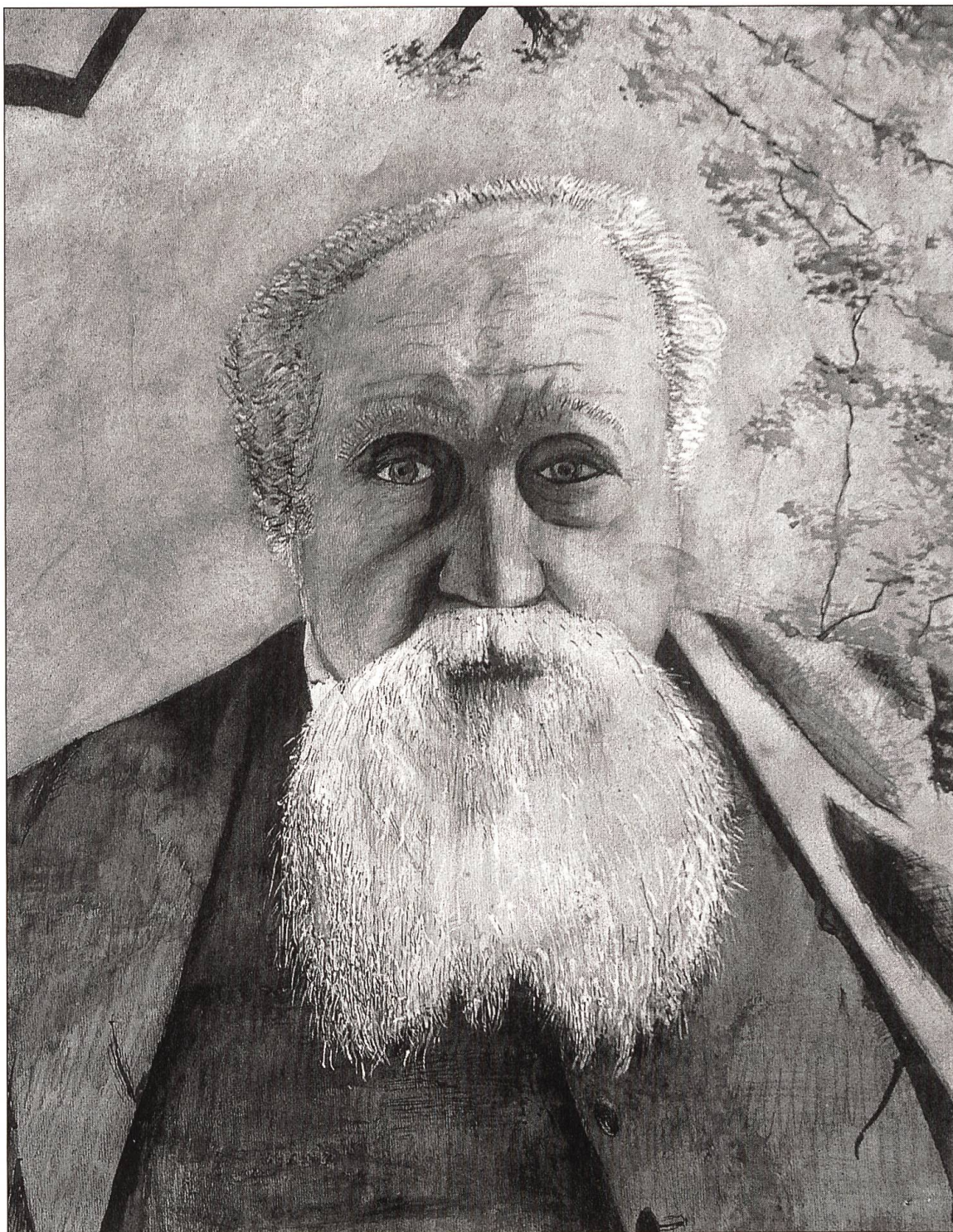


Das Terrarium von Dr. h. c. Hermann Fischer-Sigwart in der «Schildkröten»-Apotheke in der Zofinger Unterstadt. Zeichnung: Hans (Johann) Fischer 1870–1944 (Sohn des Dr. h. c. Hermann Fischer-Sigwart), Naturzeichner in Zürich, 1894. Foto: Ulrich Lienhard

Bauchpartie. Junge Tiere zeigen ein Muster von Flecken und Querbinden, das später verschwindet. Das Weibchen legt 6 bis 10 weichschalige Eier ab, aus welchen nach rund eineinhalb Monaten die Jungen schlüpfen. Der Scheltopusik – er ist ein echtes Tagtier – wühlt sich mit seinem kantig, spitz zulaufenden Kopf, dem walzenförmigen, muskulösen Rumpf und dem muskelstarken, die halbe Gesamtlänge einnehmenden Schwanz durch das Gras, Gestrüpp und Geröll. Zu seinen Beutetieren gehören Gehäuseschnecken, Würmer, kleine Schlangen, Echsen, Mäuse, gelegentlich auch kleine Vögel, Vogeleier, grosse und mittelgrosse Insekten u. a. m., die er mit seinen breitkronigen Zähnen zermahlt. In Gefangenschaft soll diese grosse Schleichenart bei guter Pflege

und Haltung über 20 Jahre alt werden – sie ist für den Menschen völlig harmlos. Die Heimat des Scheltopusik erstreckt sich von den Küstengebieten des Balkans über Kleinasien, den Iran bis ins Tienschan-Gebirge. Er ist wärmeliebend und meidet offensichtlich hohe Gebirgslagen.

Im Rahmen einer Sonderausstellung «100 Jahre Museum Zofingen / naturhistorische Abteilung», welche primär seinem ersten Konservator Dr. h. c. Hermann Fischer-Sigwart gewidmet ist, wird ein Scheltopusik als Flüssigkeitspräparat mit seiner Originaletikettierung ausgestellt.



Adresse des Autors:
Ulrich Lienhard
Konservator der naturhistorischen
Abteilung im Museum Zofingen
Ulmenweg 2
4805 Brittnau

*Dr. h. c. Hermann Fischer-Sigwart, von
1901 bis 1925 der erste naturwissenschaft-
liche Konservator in der naturhistorischen
Abteilung im Zofinger Museum.
Foto: Ulrich Lienhard*